

1934 - 1945

Der sozialistische Kämpfer



ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

Nummer 9/10

September/Oktober 1988

5 Schilling

100 JAHRE NACH HAINFELD – SOZIALISMUS BLEIBT DAS ZIEL

Die Resolutionen des Bundesvorstandes an die Bundeshauptversammlung

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer begrüßt den Beschluß der SPÖ, des 100. Geburtstags des Hainfelder Parteitags durch Feiern und Ausstellungen zu gedenken. Auch die historische Rolle Victor Adlers soll gewürdigt werden. Ein Jahrhundert sozialdemokratischer Politik hat den arbeitenden Menschen mehr gebracht, als unsere Pioniere zu träumen wagten. Die erreichten Erfolge verdienen es, hervorgehoben zu werden, sie dürfen aber nicht zur Selbstzufriedenheit führen. Noch haben wir unser Ziel – die Verwirklichung einer sozialistischen Gesellschaft – nicht erreicht. Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer betont daher die Notwendigkeit, an den sozialistischen Grundsätzen festzuhalten, die auch den Inhalt unseres 1978 beschlossenen Parteiprogramms bilden. Die SPÖ darf zu keiner zweiten Volkspartei werden, sondern muß sich bemühen, eine sozialistische Gesinnungsgemeinschaft zu bleiben.



Dr. Victor Adler
24. 6. 1852 – 11. 11. 1918.

Für die Ehrung von Koloman Wallisch im Parlament

Im Gedenkjahr 1988 wurde im österreichischen Parlament eine Tafel angebracht, die an jene Abgeordneten zum Nationalrat erinnert, die Opfer des faschistischen Terrors wurden. Der Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer hat diese Ehrung begrüßt, aber mit Befremden festgestellt, daß auf der Gedenktafel der Name unseres unvergeßlichen Koloman Wallisch fehlt.

Genosse Wallisch, der bis zur Auflösung des Parlaments durch Dollfuß Abgeordneter zum Nationalrat war, wurde wegen seiner Teilnahme am Kampf gegen den Faschismus im Februar 1934 hingerichtet. Die Nichterwähnung seines Namens kann daher nur als Diskriminierung eines Freiheitskämpfers empfunden werden, der für uns alle den Märtyrertod gestorben ist.

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer begrüßt die Zusage des Klubs der Sozialistischen Abgeordneten, wonach die Ehrung anlässlich des 100. Geburtsta-

ges von Koloman Wallisch nachgeholt wird. Sie erwartet die Anbringung einer Tafel im Parlament, die an seinen Märtyrertod im Kampf für die Demokratie erinnert.

100 Jahre SPÖ

Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Einigungsparteitages der österreichischen Sozialdemokratie in Hainfeld findet eine ganze Reihe von Veranstaltungen statt. Den Auftakt bildet die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Die ersten hundert Jahre“ am Freitag, 11. November 1988, um 17 Uhr im Gasometer Guglgasse in Wien-Simmering. Dabei werden die Genossen Dr. Franz Vranitzky, Willy Brandt und Dr. Heinz Fischer sprechen.

Die Ausstellung „Die ersten hundert Jahre“ wird bis 30. Juni 1989 täglich von 10 bis 18 Uhr (an Dienstagen bis 21 Uhr) geöffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 40 Schilling.

Man erreicht die Ausstellung entweder mit dem eigenen Fahrzeug über die Südosttangente (Abfahrt St. Marx) oder bei Benützung öffentlicher Verkehrsmittel mit der Autobuslinie 79 A oder 80 A der Wiener Verkehrsbetriebe vom Bahnhof Wien-Praterstern (U-Bahn, S-Bahn). Eine Haltestelle befindet sich direkt vor dem Eingang zur Ausstellung.

50 Jahre nach der Reichskristallnacht — der Antisemitismus ist nicht tot

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer erinnert an die blutige Verfolgung von Juden unter dem Naziregime, die vor 50 Jahren einen dramatischen Höhepunkt erreichte: Die sogenannte Reichskristallnacht 1938 darf niemals vergessen werden.

Fast alle Synagogen wurden damals verbrannt, jüdische Geschäfte zerstört und geplündert. Viele jüdische Mitbürger, unter ihnen Frauen und Kinder, sind mißhandelt, gedemütigt und getötet worden. Es gab zahlreiche Einlieferungen in die Konzentrationslager.

Die Reichskristallnacht 1938 war der Auftakt zur Ermordung von sechs Millionen Juden. Aber während dieser Massenmord hinter dem Stacheldraht der Vernichtungslager vor sich ging, haben sich die Exzesse der Reichskri-

stallnacht in der Öffentlichkeit ereignet. Niemand, der damals gelebt hat, kann behaupten, davon nichts gewußt zu haben.

50 Jahre danach ist der Antisemitismus nicht tot. Was sich während der Bundespräsidentenwahl und bei der Hetze gegen das Denkmal auf dem Al-

bertinaplatz in Wien ereignet hat, muß als Alarmzeichen gewertet werden.

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer ruft daher zu erhöhter Wachsamkeit auf. Es gilt jeder Regung des Antisemitismus, des offenen ebenso wie das versteckten, entschieden entgegenzutreten.

Neue Phase im Kampf gegen den Neonazismus

Seit Jahren fordern die Sozialistischen Freiheitskämpfer gemeinsam mit anderen Antifaschisten das Verbot neonazistischer Organisationen, Publikationen und Kandidaturen.

Durch Erkenntnisse des Verfassungsgerichtshofes ist die Berechtigung dieser Forderung untermauert worden. Von besonderer Bedeutung ist das Erkenntnis vom 25. Juni 1988 über den gesetzwidrigen, neonazistischen Charakter der NDP.

Damit hat eine neue Phase in unserem Kampf gegen den Neonazismus begonnen. Es gilt darüber zu wachen, daß die Behörden im Sinne der Entscheidung des Verfassungsgerichtsho-

fes nicht nur die NDP, sondern alle anderen Gruppen der Neonazis auflösen und ihre Umtriebe verhindern.

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer warnt vor der Methode der Neonazis, aufgelöste Gruppen und verbotene Kandidaturen durch neue zu ersetzen, die einen anderen Namen haben, aber die gleichen Inhalte vertreten.

So wichtig das Einschreiten der Behörden gegen die Neonazis auch ist, es kann die Aufklärung über das Wesen und die Verbrechen des Faschismus nicht ersetzen. Diese Aufklärung ist auch nach dem Gedenkjahr 1988 notwendiger denn je.

Die FPÖ weder eine österreichische noch eine liberale Partei

Die Freiheitliche Partei ist seit ihrer Gründung im Jahre 1956 weder eine liberale noch eine österreichische Partei. Es ist kein Zufall, daß ihr erster Bundesparteiobmann Anton Reinthaler ein ehemaliger Naziminister war. Die Vorstellung, die FPÖ hätte sich gewandelt, weil an die Stelle der alten Nazis junge Liberale getreten sind, hat sich als Illusion erwiesen.

Die Exzesse Jörg Haiders, der zur jungen Generation der FPÖ gehört, beweisen, daß von einer Wandlung dieser Partei keine Rede sein kann.

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer stellt daher fest, es ist notwendig, diese Partei von der Regierungsverantwortung im Bund und in den Ländern fernzuhalten. Mehr als bisher sollte auch die SPÖ den Exzessen Jörg Haiders und seiner grenzenlosen Demagogie entgegengetreten.

Ein klares Ja zum Denkmal gegen Faschismus und Krieg

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer begrüßt die Errichtung eines Denkmals gegen Faschismus und Krieg durch den angesehenen Künstler Alfred Hrdlicka auf dem Albertinaplatz in Wien. Dieses Denkmal ist ein würdiger



Prof. Alfred Hrdlicka mit einer Skizze seines Denkmals gegen Krieg und Faschismus: die Figur eines die Straße waschenden Juden steht im Mittelpunkt.

(Foto: Votava)

Abschluß des Gedenkjahres 1988 und soll auch kommende Generationen an das Grauen des Faschismus und des Krieges erinnern.

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer begrüßt die aufrechte Haltung der Ge-

meinde Wien, die vor dem Druck einer verantwortungslosen Hetze gegen dieses Denkmal nicht zurückgewichen ist.

Die Entscheidung des Wiener Bürgermeisters, daß dieses Denkmal gebaut wird, entspricht den Wünschen aller Antifaschisten und Demokraten.



Von der Beendigung des Kalten Krieges zu einem dauerhaften Frieden

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer steht positiv zu den Vereinbarungen zwischen den Weltmächten über den Abbau der Rüstung. Noch handelt es sich um bescheidene Schritte, die das gigantische Rüstungspotential nur geringfügig verkleinern. Aber entscheidend ist, daß der Dialog zwischen Ost und West weitergeht, das Klima der Entspannung erhalten bleibt und neue Vereinbarungen über den Abbau der Rüstungen folgen. Es kommt jetzt darauf an, nach der Beendigung des Kalten Krieges einen dauerhaften Frieden zu schaffen. Die Welt muß von allen Atomwaffen befreit werden. Aber auch der Abbau konventioneller Rüstungen

Neutralität hat Vorrang

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer weist darauf hin, daß das Gesetz über die immerwährende Neutralität Österreichs, das 1955 vom Nationalrat beschlossen wurde, unserem Land viele Vorteile gebracht, sein Ansehen in der Welt gestärkt und den wirtschaftlichen Aufstieg beschleunigt hat. Es darf auch nicht vergessen werden, daß wir den Staatsvertrag nur erhalten haben, weil sich Österreich verpflichtete, den Weg der Neutralität zu beschreiten.

Die Bundeshauptversammlung ist daher zutiefst beunruhigt über die Stellungnahmen konservativer Politiker, die im Zusammenhang mit der Diskussion über Österreichs Beziehung zur EG die Neutralität leichtfertig in Frage stellen. Unsere Forderung lautet: Bei allen Verhandlungen über eine eventuelle Teilnahme an der Europäischen Integration ist der Vorrang der Neutralität zu beachten.

Die Privatisierer gefährden die Demokratie

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer richtet an die Sozialistische Partei und deren Vertreter in der Bundesregierung den eindringlichen Appell der Privatisierungsoffensive der ÖVP, die von allen reaktionären Kräften unterstützt wird, energisch entgegenzutreten. Die von der ÖVP verlangte, weit über das Abkommen der beiden Koalitionsparteien hinausgehende Privatisierung von

und die Ächtung chemischer Waffen sind notwendig.

Entscheidend ist die Erkenntnis, daß ein dritter Weltkrieg zur atomaren Katastrophe führen und die Existenz der Menschheit in Frage stellen würde.

Der Kampf um den Frieden darf aber nicht nur den Regierungen überlassen

werden, sondern ist das Anliegen aller Völker.

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer unterstreicht daher den wichtigen Beitrag der internationalen Friedensbewegung, deren Aktionen sie auch in Zukunft unterstützen wird.

Internationale Solidarität — eine moralische Pflicht

Was internationale Solidarität bedeutet, haben Österreichs Sozialisten vor allem in den Jahren der faschistischen Gewaltherrschaft erfahren. Der in der Illegalität geführte Freiheitskampf wäre ohne dieser Solidarität kaum möglich gewesen.

Heute ist es unsere moralische Pflicht, mit allen solidarisch zu sein, die unterdrückt werden.

Internationale Solidarität bedeutet nicht zuletzt den Kampf gegen den Hunger in der Welt entschiedener als bisher zu führen. Sozialisten können sich nicht damit abfinden, daß Millionen Menschen in den Ländern der Dritten

Welt, unter ihnen viele Kinder, verhungern oder vom Hungertod bedroht sind. Die Menschheit wurde von den Sozialisten immer als eine große Familie betrachtet. Wenn ein großer Teil dieser Familie bitterste Not leidet, ist es zutiefst unmoralisch, sich passiv zu verhalten.

Auf längere Sicht kann nur eine grundlegende Änderung der Weltwirtschaft den Hunger besiegen. Zunächst ist es aber notwendig, die Hilfsaktionen für die Hungernden zu verstärken und dafür zu sorgen, daß materielle Mittel, die bisher für die Rüstung vergeudet wurden, ihnen zugute kommen.

Weiter für den Rücktritt Waldheims

Der Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer hat gemeinsam mit anderen sozialistischen Organisationen und Landesparteitagen der SPÖ den Rücktritt Waldheims im Interesse Österreichs gefordert.

Obwohl dieser Rücktritt bisher nicht erreicht werden konnte, gibt es doch einen bemerkenswerten Teilerfolg. Heute weiß man auch im Ausland, daß „die Österreicher“ nicht geschlossen hinter diesem Bundespräsidenten stehen. Damit wurde der Schaden, den Waldheim der Republik Österreich zugefügt nicht beseitigt, aber zumindest begrenzt.

Die Bundeshauptversammlung der Sozialistischen Freiheitskämpfer solidarisiert sich mit allen Persönlichkeiten

immer mehr Bereichen der österreichischen Wirtschaft ist mit sachlichen Argumenten nicht zu rechtfertigen.

Die bitteren Erfahrungen der Ersten Republik haben uns gelehrt, wie groß die Gefahr für die Demokratie ist, wenn das private, vor allem das ausländische, Kapital über entscheidende Teile der Wirtschaft verfügt. Aus diesen bitteren Erfahrungen gilt es die Lehren für die Gegenwart zu ziehen.

und Gruppen, die sich für den Rücktritt Waldheims engagieren. Sie betont, daß der Kampf für diese Forderung nicht zu Ende ist. Solange ein Mann Bundespräsident ist, der in aller Welt als Lügner verachtet wird, ist die Forderung nach seinem Rücktritt eine staatspolitische Notwendigkeit.

Ehrengaben: Frist beachten!

Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Okkupation Österreichs hat der Nationalrat über Initiative der Bundesregierung beschlossen, einmalige Ehrengaben für Widerstandskämpfer und Opfer der politischen Verfolgung zur Verfügung zu stellen (nähere Informationen im „Kämpfer“, Nr. 1/2 1988).

Anträge für Ehrengaben müssen bis spätestens 31. Dezember 1988 eingebracht werden.

Formulare hierfür sind in den Sekretariaten der Sozialistischen Freiheitskämpfer erhältlich, wo auch jeder gern die notwendige Beratung und Hilfeleistung erhält.

Manfred Ackermann zum 90. Geburtstag

Manfred Ackermann wurde am 1. November 1898 in Nikolsburg in Mähren als Sohn eines aus Galizien zugewanderten Borstenarbeiters geboren. Mit diesen Worten beginnt ein Lebensbild unseres Freundes und Genossen, das in einer ihm zu Ehren erscheinenden Festschrift veröffentlicht wird. Dem jüngsten Sohn des Borstenarbeiters, unserem Genossen Ackermann, wurde wahrlich nicht an der Wiege gesungen, welch schwerer Lebensweg vor ihm stand, der ihm politische Verfolgung und Exil im Ausland brachte, aber auch nicht, welches Maß an Anerkennung er als Gewerkschafter und Sozialist finden sollte.

1899 zog die Familie Ackermann nach Wien und fand hier eine Wohnung in der Brigittenau. Nach der Bürgerschule besuchte Manfred die Handelsschule. 1916 trat er der Sozialdemokratische Arbeiterpartei bei und kurz darauf auch dem freigewerkschaftlichen Zentralverein der kaufmännischen Angestellten. Er betätigte sich von Beginn an aktiv in der Partei, zunächst als Sektionsvertrauensmann, dann als Organisator der sozialistischen Jugend in der Brigittenau. 1923 wurde Ackermann vom Obmann des Zentralvereins der kaufmännischen Angestellten, Karl Pick, als Redakteur der Angestelltenzeitung in seinen Mitarbeiterstab geholt. Bald beschäftigte er sich mit der gewerkschaftlichen Organisation der jungen Handelsangestellten. Seine Rednergabe, sein Organisationstalent und seine Erfahrung in der sozialistischen Jugendarbeit waren dafür die

„Manfred Ackermanns dynamische Persönlichkeit, seine Rednergabe, sein Wille zur Stärkung der organisatorischen Schlagkraft, seine Anziehungskraft und geniale Organisationsbefähigung haben ihn zum Organisator der Angestelltenjugend der Ersten Republik gemacht. Seine leidenschaftliche sozialistische Gesinnung war der Motor und die Motivation für andere, es ihm gleichzutun.“

Alfred Dallinger

besten Voraussetzungen. Bei Veranstaltungen der jungen Angestellten sprachen auch Otto Bauer und Robert Danneberg. Anlässlich der Feier des 40jährigen Bestandes des Zentralvereins der kaufmännischen Angestellten konnte Manfred Ackermann 1932 einen außerordentlich erfolgreichen Organisationsbericht für die Jugendabteilung erstatten. Die Jugendabteilung war bis

in die Kampfstage des Februar 1934 hinein aktiv.

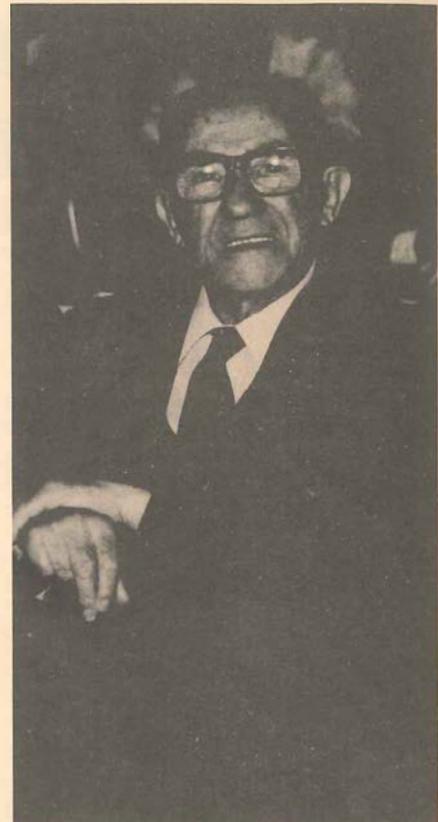
Vom Ausbruch der Kämpfe in Linz erfuhr Ackermann in Klagenfurt. Er kehrte so rasch wie möglich nach Wien zurück und begann sofort mit der illegalen Tätigkeit. Genosse Ackermann wurde Vorsitzender des neugebildeten Zentralkomitees der Revolutionären Sozialisten. Ende März 1934 wurde er verhaftet und in das Anhaltelager Wöllersdorf gebracht, wo er bis zum Sommer 1935 festgehalten wurde. Nach seiner Enthaftung war er wieder im ZK der RS tätig und widmete sich besonders der illegalen Betriebsarbeit. Im November 1937 wurde Ackermann neuerlich verhaftet. Im Februar 1938 erlangte er im Zuge einer Amnestie seine Freiheit wieder. Dem Zugriff der Nazis konnte Ackermann durch Flucht nach Italien entkommen. Von dort ging es weiter in die Schweiz, nach Lissabon und schließlich in die USA.

„Manfred Ackermann ist kein Multiplikator, um ein Modewort zu verwenden, sondern er vermittelt einem auch das Gefühl, so und nicht anders will man Gedanken formuliert haben.“

Bruno Kreisky

Am 12. September 1940 kamen Ackermann, seine Frau Paula und sein Sohn Peter in New York an. Manfred Ackermann trat in eine Herrenkleiderfabrik als Hilfsarbeiter ein, half mit, den Betrieb gewerkschaftlich zu organisieren und wurde bald erster Betriebsvertrauensmann. 1953 wurde er von der Gewerkschaft der Bekleidungsarbeiter zum hauptamtlichen Sekretär für Organisation und Betriebsbetreuung bestellt. Auch in den USA setzte er aber seine Arbeit als österreichischer Sozialist fort. Nach Kriegsende war Ackermann Gründungsmitglied der Organisation „Friends of Austrian Labor“ (Freunde der österreichischen Arbeiter).

Am 16. November 1964 kam Ackermann nach Österreich zurück. Er stellte sich sofort wieder als Vertrauensmann der SPÖ zur Verfügung, vor allem aber als Referent in der Bildungsarbeit. Auch im Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer, deren Ehrenvorsitzender er wurde, war Genosse Ackermann erfolgreich tätig. So setzte er sich für die Gründung eines Jugendkontaktkomitees ein, nachdem es ihm gelungen war, einige junge Genossen für die Freiheitskämpferbewegung zu gewinnen. Nach dem Tod seiner Gattin



Manfred Ackermann

„Ich studiere noch immer den Sozialismus, ich bin noch immer Marxist, das gewöhne ich mir nicht ab; das macht mein Innenleben sehr reich.“

Paula, mit der er seit 1927 verheiratet war, zog sich Genosse Ackermann von der politischen Bildungsarbeit zurück. Sein 1927 geborener Sohn Peter lebt als Ingenieur in den USA.

Unserem Genossen Manfred Ackermann zu seinem 90. Geburtstag ein herzliches „Freundschaft“.

„Erziehung zum Menschenbewußtsein“

Anlässlich des 90. Geburtstages von Manfred Ackermann erscheint unter dem Titel „Manfred Ackermann — Erziehung zum Menschenbewußtsein“ im Europa-Verlag eine Festschrift, in der auch eine Auswahl der wichtigsten Reden des Jubilars veröffentlicht wird. So findet man in dem Buch die Reden des Genossen Ackermann über Victor Adler, Karl Pick, Otto Bauer und Max Adler. Der Band enthält auch eine ausführliche Darstellung des Lebensweges von Manfred Ackermann. Vorworte von Bruno Kreisky und Alfred Dallinger leiten die Festschrift ein.



Als die Synagogen brannten

Das Gedenkjahr 1988 umfaßt auch die Erinnerung an die sogenannte „Reichskristallnacht“ vor 50 Jahren. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 gingen in ganz Deutschland Synagogen in Flammen auf, jüdische Geschäfte wurden zertrümmert und geplündert: Nazi-Terror als Auftakt noch schrecklicherer Greuel.

„Der Anschlag des jungen Juden Herschel Grynszpan auf den Dritten Sekretär an der Deutschen Botschaft in Paris war der Vorwand zum Pogrom des 10. November 1938. Bei diesen von Goebbels anbefohlenen Ausschreitungen gegen die Juden wurden in Österreich alle jüdischen Synagogen und Bethäuser zerstört. Sinnlos wurden von den aufgehetzten SA-Leuten jüdische Geschäfte zerstört, viele ausgeplündert und ganze Warenlager abtransportiert. Es wurde so viel gestohlen und beiseite gebracht, daß diese Novembervhältnisse zu einem geflügelten Wort im NS-Nazijargon wurden. Durch die auf den Straßen liegenden Glasscherben, in denen sich das Licht der Straßenlampen widerspiegelt, erhielt das Pogrom die Bezeichnung ‚Reichskristallnacht‘. Alle noch bestehenden jüdischen Geschäfte — in Wien allein 4038 — wurden geschlossen, im Kreis I (I., VI., VII., VIII., und IX. Wiener Gemeindebezirk) wurden rund 1950 jüdische Wohnungen beschlagnahmt. (NS-Stabsleiter Odilo Globocnik hatte nämlich die Kreisleiter bevollmächtigt, die ‚Umsiedlung‘ der Juden

aus ‚Kleinwohnungen‘ in bereitgestellte, schwer vermietbare Großwohnungen vorzunehmen, um den unteren Schichten der Partei endlich den gewünschten Wohnraum zu verschaffen. Zudem wurden Tausende von Juden festgenommen und 3760 von ihnen in das Konzentrationslager Dachau überstellt. In Innsbruck wurden bei diesem Pogrom drei Personen getötet. Diese Vorgänge hatten zur Folge, daß Göring den entscheidenden Schritt tat, die Juden aus dem Wirtschaftsleben endgültig auszuschalten.

Für den 12. November 1938 wurde im Reichsluftfahrtministerium in Berlin eine Sitzung einberufen, bei der Göring die Versammelten über Hitlers Weisung informierte, die Judenfrage zu vereinheitlichen, zu zentralisieren und einer Lösung zuzuführen. Die Juden in Deutschland sollten für die Tat Grynszpans einstehen, die von Göring als ‚feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich‘ bezeichnet wurde und die ‚harte Sühne‘ verlange. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit wurde die ‚Zahlung einer Kontribution von einer Milliarde Reichsmark auferlegt.“

(Aus: Jonny Moser, *Österreichs Juden unter der NS-Herrschaft, in: NS-Herrschaft in Österreich 1938—1945, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1988*.)

Bezirksamt des Reichsleiters SS
SS-Oberabschnitt Wien

II 112 1/2 Innsbruck, am 12.11.1938
Eilt sehr Geheim

An den
SS-Führer des II-Oberabschnitts
Donau
T I F N A, IV.
Theresienstadt, 16

R. S. S.		Geheim	
O. B. Oberabschnitt		Donau	
D. N. 112 1/2		12.11.38	
am	14. NOV. 1938	an	
mit	Malaga	an	1/2
mit	Suppa	an	
mit		an	

Betr.: Maßnahmen gegen Juden am 10. November 1938
Vorg.: Bert. P.S. 9324 vom 11.11.1938
Ziel: - o -

In der Nacht vom 9. auf 10. ds. Mts. wurde von Seiten der Bevölkerung schlagartig eine Aktion gegen die Juden Innsbrucks unternommen. Im Verlaufe dieser Aktion wurden die Wohnungen aller noch nicht ausgewanderten Juden schwer beschädigt. Falls Juden bei dieser Aktion keinen Schaden erlitten haben, dürfte dies darauf zurückzuführen sein, dass sie übersehen wurden. Da Filialaktionen ist es nirgends gekommen. In 2 Fällen wurde das Eigentum von Ariern zerstört: in einem Fall aus Unkenntnis über die Abtattung der Wohnungsinhabere, in andern Fall war die Wohnung vor kürzerer Zeit in arische Hände gelangt.

Auch die Synagoge wurde zertrümmert. Darüber wurde in der Gaupresse berichtet.

Abschließend liegt folgendes Ergebnis vor: Es wurden bis jetzt 3 Juden getötet. Es sind dies Richard Grawbart, Karl Bauer und Richard Hauer, der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde. Wilhelm Bauer liegt mit schweren Kopfverletzungen im Spital; die Ärzte zweifeln an seinem Aufkommen.

Anscheiden wurden insgesamt 18 Juden festgenommen. Es handelt sich vorwiegend um arbeitsfähige „Es wurden bis jetzt 3 Juden getötet.“

Walter Lindenbaum

Juden am Bahnhof

*Bahnstation. Kofferträger. Menschenmenge. Lärm. Geschrei.
„Nächster Zug geht neunzehn zwanzig, drüben — auf Gleis zwei.“
Eine Viertelstunde Zeit noch, und dann dampft der Zug davon.
Ach, wer kennt nicht dieses Warten, dumpf und bang auf dem Perron.
Auf der Bahnsofuh die Zeiger kriechen unbarmherzig kalt!
Denn die Zeit kennt keine Ruhe und keinen Aufenthalt.
Händedrucke. Segenswünsche. Wehmut jedes Herz befällt.
Was ist los? Nichts. Ein paar Juden fahren in die weite Welt.*

*Eine alte Frau schluchzt leise, und sie streichelt ihren Sohn:
„Schreib sofort, Mama. Du weißt doch“ — kleine Szene am Perron.
Nebenan da steht ein Mädel, das vielleicht vier Jahre alt,
An der Mutter Schoß geklammert, sucht die Kleine ängstlich Halt.
Ahnt sie, daß der Vater wegfährt? Wann sie ihn wohl wiedersieht?
Kleines Mädchen, du bist glücklich, weißt nicht, was um dich geschieht.
Und der Gatte krampfhaft lächelnd Frau und Kind umfangen hält.
Was ist los? Nichts. Ein paar Juden fahren in die weite Welt.*

*Und es fliehen die Minuten, unerbittlich ist die Uhr.
Diese letzte kleine Frist wird den Menschen zur Tortur.
Soviel möchte man noch sagen, jeder Satz wird hier zur Qual.
Und aus Angst, banal zu werden, wird man schließlich doch banal.
„Hast du einen Platz beim Fenster? Besuch die Tante in Brooklyn!
Brot und Wurst lieg'n oben im Koffer — Fühlst du, wie ich traurig bin?“
Sätze klingen oft belanglos, wenn man seinen Schmerz verstellte.
Was ist los? Nichts. Ein paar Juden fahren in die weite Welt.*

*Türen werden zugeschlagen, und der Zug fährt langsam ab.
In den Augen brennen Tränen, mit dem Zug läuft man im Trab.
Noch einmal sucht man das Antlitz zu erhaschen, rasch im Flug.
Winkt verzweifelt, stammelt Worte, immer schneller fährt der Zug.
Und dann ist er jäh entschwunden, ach er ist ein Pünktchen schon,
Und noch immer steh'n die Menschen, und sie winken am Perron.
Und sie winken, und sie starren, und ihr Blick ist schmerzentsetzt.
Was ist los? Nichts. Ein paar Juden fahren in die weite Welt.*

*Unbarmherzig ist das Schicksal, treibt uns Juden hin und her.
Immer steh'n wir wo am Bahnhof, immer fällt der Abschied schwer.
Und Familien, sie zerfallen, der bleibt hier, und der fährt fort.
Bahnhof, Bahnhof, wieviel Tragik liegt in diesem kleinen Wort!
Ungewiß ist uns're Zukunft, uns're Reise ist so lang.
Ist den unser ganzes Leben nur ein ew'ger Schienenstrang?
Und der Pfiff des fernen Zuges jetzt in meinem Ohr noch gellt.
Was ist los? Nichts. Ein paar Juden fahren in die weite Welt.*

Walter Lindenbaum, 1907—1945, jüdischer sozialistischer Schriftsteller, Mitglied der „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller.“ 1942 nach Theresienstadt deportiert, KZ Auschwitz, gestorben am 20. Februar 1945 im KZ Buchenwald.



Pogrome in Deutschland

Erscheint vierzehntäglich

Prix : 4 Francs

Paraît tous les 15 jours

DER SOZIALISTISCHE **KAMPF**

LA LUTTE SOCIALISTE

Begründet von OTTO BAUER

N^o 13

Redaktion und Verwaltung : PARIS - IX, 20, AVENUE TRUDAINE
Téléphone : TRUDAINE 59-36 — Cheques Postaux : Frankreich : Jean
Herrmann, Paris C. 1760-93. Tschechoslowakei : Jean Herrmann, Praha, 50 1.748
Bezugsbedingungen : 1 Jahr 95 francs, 1/2 Jahr 50 francs, 1/4 Jahr 25 francs

19. November 1938

Das Attentat, das Herschel Grynszpan, der junge polnische Jude, auf einen Beamten der Pariser deutschen Botschaft verübt hat, konnte keine andere Wirkung haben als das Unheil, das seine Glaubensgenossen trifft, grauenvoll zu vermehren. Überflüssig zu sagen, daß der Sozialismus die Einzeltat der Rache ablehnt, auch wo er der Lauterkeit des Täters seine Achtung zollt. Wütend hat der Faschismus das Feuer der fünf Revolver-

schüsse in Paris mit dem Feuer aller in Flammen aufgehenden Synagogen in Deutschland beantwortet. Die Präzision, mit der dies geschah, trägt übrigens dazu bei, die oft gestellte Frage zu erhellen, warum im Faschismus individuelle Attentate verhältnismäßig selten sind. Unter einem System, das die barbarischsten Despoten der Geschichte übertrifft und ganze Völker zu Geiseln ihrer eigenen Unterwerfung macht, weiß jeder, daß er nicht nur sein

Leben aufs Spiel setzt, sondern einen entsetzlichen Mechanismus der kollektiven Vernichtung entfesselt, der selbst den Verzweifelten vor den Folgen seines Tuns für zahllose Unschuldige zurückschauern läßt. Dieser Terror und die von ihm ausgehende Einschüchterung lassen jede individuelle Vergeltungstat, auch jene, die ein Symbol oder Signal sein will, nutzlos und verhängnisvoll erscheinen. Jeder Rache des einzelnen setzt der Faschismus ein Übermaß an Gegenrache entgegen: erst recht, wenn nichts anderes dazugehört, als Scharen wehrloser Juden, die man ohnedies bei der Hand hat, noch grausamer zu hetzen, zu martern, zu berauben und mit mittelalterlichen Kontributionen zu belegen.

Die Pogrome, die in ganz Deutschland auf Kommando gewütet haben, zeigen der Welt aufs neue das schauerliche Antlitz des Regimes, mit dem die Demokratien seit München die friedliche „Koexistenz“ suchen.

Für den Rücktritt Pinochets

Als vor 15 Jahren ein faschistischer Militärputsch die Demokratie in Chile zerstörte und der freigeählte Präsident Salvadore Allende, ermordet wurde, lösten diese furchtbaren Ereignisse eine Welle der Solidarität mit dem chilenischen Volk aus. In Österreich wurde die überparteiliche Chile-Solidaritätsfront geschaffen, zu deren Gründerorganisation der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer gehörte.

Genossin Rosa Jochmann sagte damals in der Bundesvorstandssitzung der Freiheitskämpfer: „Wir haben im Dunkel der Illegalität erkannt, welche überragende Bedeutung im Kampf gegen den Faschismus der internationalen Solidarität zukommt. Heute ist es unsere moralische Pflicht, gemeinsam mit allen anderen Antifaschisten, den Freiheitskämpfern in Chile zu unterstützen.“

Es war in den 15 Jahren nicht immer leicht, in diesem Sinn zu handeln. Hier sei nur an die harte Auseinandersetzung über die Lieferung österreichischer Panzer an das Mörderregime in Chile erinnert. Auch in den eigenen Reihen gab es Stimmen, die mit opportunistischen Argumenten die Panzer-

lieferung verteidigten. Daß dieses schmutzige Geschäft verhindert werden konnte, gehört zu den Erfolgen der österreichischen Solidaritätsbewegung für Chile.

In den 15 Jahren der chilenischen Diktatur hat es auch immer wieder Versuche von konservativer Seite gegeben, das faschistische Regime zu verharmlosen, von einem Wirtschaftswunder im Lande Pinochets zu schwärmen, und so zu tun, als sei in Chile alles normal.

Dennoch ist es der Solidaritätsbewegung gelungen, die Wahrheit zu verbreiten: In Chile wird ständig gemordet und gefoltert. Menschen, die Pinochets Diktatur ablehnen, sind spurlos verschwunden oder ins Exil getrieben worden. Das sogenannte Wirtschaftswunder führte dazu, daß die Reichen noch reicher wurden und die Verelendung breiter Schichten unheimliche Formen annimmt.

Jetzt hat die letzte Phase der Diktatur begonnen. Die vernichtende Niederlage Pinochets ist ein großartiger Sieg der chilenischen Opposition. Aber noch ist Chile weit davon entfernt, eine Demokratie zu sein. Die Macht wird auch heute von jenen ausgeübt, die

sich grauenhafter Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben. Und das Symbol dieses verbrecherischen Regimes ist Pinochet.

Daher ist die bei den großen Demonstrationen erhobene Forderung nach dem sofortigen Rücktritt des Diktators gerechtfertigt. Nur ein Chile ohne Pinochet kann den Weg zur Wiederherstellung der Demokratie beschreiten. Pinochets Rücktritt wäre auch ein Gewinn für die internationale Friedenspolitik. Gehört doch der chilenische Diktator zu jenen bornierten Antikommunisten, die geistig in der finsternen Phase des Kalten Krieges steckengeblieben sind.

Wie wird es in Chile weitergehen? Von entscheidender Bedeutung ist die Rolle der Streitkräfte. Wie sich diese bei den Verhandlungen mit der Opposition verhalten werden, hängt aber nicht zuletzt vom internationalen Druck ab, der auf die Militärs ausgeübt wird.

Es gilt daher, die Solidarität mit dem chilenischen Freiheitskampf wesentlich zu verstärken. Der Rücktritt Pinochets sollte auch in Österreich von allen Demokratien und Antifaschisten gefordert werden.

Josef Hindels

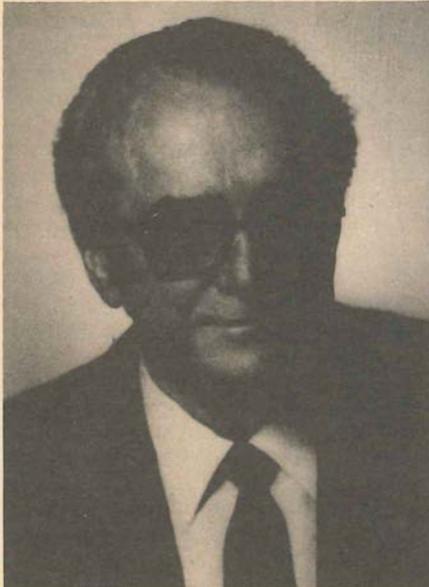
(Aus: Neue AZ, 12. Oktober 1988)



Alfred Franzmayr

23. 12. 1923 — 5. 9. 1988

Mit dem Tod unseres verdienstvollen Funktionärs Genossen Alfred Franzmayr hat der Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus einen stellvertretenden Bundesvorsitzenden und die Landesorganisation Oberösterreich ihren Landesvorsitzenden verloren.



Genosse Franzmayr wurde in Wien geboren. Schon als Kind Vollwaise, wuchs er bei seinen Großeltern in Eferding auf. Als Fünfzehnjähriger ging er als Matrose auf ein Segelschulschiff in Hamburg. 1941 wurde er zur Kriegsmarine eingezogen und im November 1944 wegen Zersetzung der Wehrkraft und politischer Unzuverlässigkeit in Bergen (Norwegen) inhaftiert. Das Kriegsende ersparte ihm die Verurteilung durch das Kriegsgesicht. Auf Grund seiner Haft erhielt er einen Opferausweis.

Leopoldstadt

Eduard Chrastal †. Am 24. August 1988 ist unser Genosse Eduard Chrastal, Mitglied des Bezirksvorstandes Leopoldstadt der Sozialistischen Freiheitskämpfer, gestorben. Er war 1936 ein Monat lang und nach 1938 neun Monate lang in Haft, zuletzt in der Festung Glatz, und weitere 13,5 Monate lang im Anhaltelager Torgau wegen Wehrkraftzersetzung. Nach 1945 war er als Sektionsleiter und Bezirksrat der SPÖ Leopoldstadt erfolgreich tätig. Für seine langjährige Tätigkeit erhielt er die Victor-Adler-Plakette. Wir werden Genossen Eduard Chrastal niemals vergessen.

1946 kam Genosse Franzmayr zur Sicherheitswache der Polizeidirektion Linz, seit 1948 war er Personalvertreter und Obmann der gewerkschaftlichen Landesektion. Für seinen vorbildlichen Einsatz erhielt er 1954 die Silberne Medaille für Verdienste um die Republik Österreich. 1966 wurde er Landessekretär der Gewerkschaft der öffentlich Bediensteten. Von 1967 bis 1985 war Genosse Franzmayr Mitglied des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz und von 1972 bis 1980 Kammerat der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich.

1983 wurde er zum Vorsitzenden der Landesorganisation Oberösterreich des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer gewählt und 1986 zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden.

Genosse Franzmayr war stets ein Gegner des Faschismus und er hat die letzten Jahre seines Lebens trotz seiner angeschlagenen Gesundheit ganz in den Dienst unseres Bundes gestellt. Ihm ist zu verdanken, daß es in Linz keine Langothstraße mehr gibt, dafür aber eine Jägerstätterstraße. Den Höhepunkt seines politischen Wirkens durfte er in diesem Jahr erleben, als er am 12. März auf dem Bernaschekplatz in Linz ein großes Mahnmal zu Ehren der Opfer des Nationalsozialismus enthüllen konnte, das die von ihm gegründete Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände Oberösterreichs auf seine Initiative hin errichtete.

Die Landesorganisation Oberösterreich wird die politische Arbeit und die Betreuung der noch lebenden Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus beziehungsweise ihrer Angehörigen in seinem Sinne fortführen. Wir alle werden unseren lieben Freund und Genossen Alfred Franzmayr niemals vergessen.

Ausstellungskatalog „Wien 1938“ zum Sonderpreis

Mitglieder unseres Bundes können den reich illustrierten und umfangreichen Katalog der großen Ausstellung im Wiener Rathaus „Wien 1938“ zum Sonderpreis von 100 Schilling erhalten. Bestellungen sind bitte an das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8, zu richten.

Steuerreform

Mit 1. Jänner 1989 tritt die vieldiskutierte Steuerreform in Kraft. Die **Steuerbegünstigungen für die Opfer des Faschismus bleiben unverändert**, und zwar:

- Nach § 3 Abs. 2 sind Renten und Entschädigungen an Opfer des Kampfes für ein freies demokratisches Österreich auf Grund besonderer gesetzlicher Vorschriften (zum Beispiel Opferfürsorgegesetz) von der Einkommensteuer befreit.

- Nach § 105 erhalten Besitzer von Amtsbescheinigung oder Opferausweis auf Antrag weiter den Absetzbeitrag von 10.920 Schilling jährlich. Der Antrag ist wie bisher beim zuständigen Finanzamt mit Vorlage der Lohnsteuerkarte zu stellen und wird auf dieser eingetragen. Bei Dauerlohnsteuerkarten gilt die Eintragung für 1988 ohne neuen Antrag für 1989 und 1990 weiter.

Neue politische Bücher

Zu den unrühmlichen, ja beschämenden Erscheinungen der Zweiten Republik gehört die Behandlung jener, die unter dem Nazi-Regime, aber auch — was vielfach „vergessen“ wird — schon unter der austrofaschistischen Herrschaft aus rassistischen, politischen oder religiösen Gründen zum Verlassen des Landes gezwungen waren. Die Teilnahms- und Interessenlosigkeit, mit der das offizielle Nachkriegsösterreich den Emigranten gegenüberstand, spiegelte sich lange Zeit auch im Stand der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet. Als erster ernstzunehmender Versuch der Annäherung an dieses Thema kann das von F. Stadler 1987 herausgegebene Werk „Vertriebene Vernunft“ (Verlag Jugend und Volk, Wien-München 1987, 584 Seiten) gelten — eine Bestandsaufnahme der Forschung aus diesem Gebiet, der sich in der Zweiten Republik zahllose Widerstände entgegengestellt haben. Stadler verweist in seinem Einleitungsaufsatz etwa auf die Tatsache, daß gerade im Hochschulbereich ehemalige Austrofaschisten und Nationalsozialisten auch nach 1945 zum Teil noch über Lehr- und Forschungsinhalte bestimmten, die wohl kein Interesse an einer kritischen Aufarbeitung der Geschichte auch ihrer eigenen Wissenschaft haben konnten.

Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet: Herbert Exenberger, Josef Hindels, Otto Skritek, Hans Waschek.



HERRN/
BALLEK ALDIS

3000602132

JUSTGASSE 6-14/1/7
1210 WIEN

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden
an den Absender



Österreichische Sozialdemokratie 1888 bis 1988.
Ausstellung im Gasometer Simmering, Wien II, Guglgasse.
Täglich 10 bis 18 Uhr. Dienstag bis 21 Uhr.

Flugreise nach Auschwitz

Auf Beschluß des Bundesvorstandes des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer wird

von 31. März bis 3. April 1989

eine Flugreise nach Auschwitz durchgeführt.

Reiseprogramm (Änderungen vorbehalten):

1. Tag: Flug Wien—Krakau
2. Tag: Stadtrundfahrt
Besichtigung der Renaissanceburg Pieskova
3. Tag: Fahrt nach Auschwitz-Birkenau
4. Tag: Vormittag frei, nachmittag Heimflug

Voraussichtlicher Preis einschließlich Vollpension: zirka 5000 Schilling.

Anmeldungen bis spätestens 15. November 1988 im Bundessekretariat.

Medieninhaber und Herausgeber: Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Wien 1, Löwelstraße 18, Telefon 534 27-0. Hersteller: Vorwärts AG, 1030 Wien, Viehmarktgasse 4.

100 Jahre SPÖ: Sozialistische Bibliothek

Mit einer Arbeit zum Thema „Sozialdemokratie und Habsburgerstaat“ ist der erste Band der Buchreihe „Sozialistische Bibliothek“ erschienen, die von der SPÖ zusammen mit dem Löcker-Verlag realisiert wird. Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums soll Parteifunktionären wie politischen Beobachtern eine umfassende Darstellung der österreichischen Sozialdemokratie in 20 Bänden, gegliedert in vier Abteilungen zu je fünf Bänden, geboten werden. Die Beiträge dazu setzen sich in ausgewogener, durchaus nicht unkritischer Weise mit verschiedenen Themenkomplexen auseinander, die für die österreichische Sozialdemokratie und ihre Entwicklung von Bedeutung sind. Auf der Aktualität der Beiträge soll dabei besonderes Augenmerk liegen. Gerade in der Phase einer notwendigen Neubesinnung der SPÖ wird der „Sozialistischen Bibliothek“ besonderer Stellenwert zukommen.

„Sozialdemokratie und Habsburgerstaat“ (Hg.: Dr. Wolfgang Mederthaler) ist Band 1 der historischen Abteilung. Diese historische Abteilung wird sich nicht auf Politik- und Organisationsgeschichte beschränken, vielmehr sollen im besonderen auf sozial- und kulturgeschichtliche Überlegungen in die historische Betrachtung einbezogen werden.

Band 1 handelt einerseits die politische und organisatorische Entwicklung der österreichischen Sozialdemokratie von den Anfängen bis zur Republikgründung 1918 ab. Die Beiträge beschäftigen sich aber auch mit dem Alltag, dem politischen Bewußtsein und der Mentalität der Arbeiterschaft in der Habsburgermonarchie. Anschließend an eine Fallstudie der frühen sozialistischen Bewegung in Wiener Neustadt werden im Hauptteil des Buches verschiedene Aspekte der sozialdemokratischen Politik, Taktik und Organisation dargestellt wie etwa das Nationalitätenproblem, die Kultur- und Bildungspolitik, die Entwicklung der Frauenorganisation sowie auch die Stellung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Ersten Weltkrieg.

Jeder Band der „Sozialistischen Bibliothek“ kostet im Buchhandel 278 Schilling.

An unsere Leser!

Aus Platzgründen mußte die Rubrik „Sprechstunden“ in dieser Nummer unserer Zeitung entfallen. Wir bitten um Verständnis. Redaktionsschluß für die Nummer 11/12 ist der 15. November 1988.
Die Redaktion